

Die Hermiker wollen ein «günstiges» Tempo 30

Die Hermiker wollen nicht mehr länger warten, bis die Stadt Dübendorf verkehrsberuhigende Massnahmen realisiert. Ein Postulat bringt das Ganze jetzt auf das politische Parkett.

Von **Thomas Bacher**

Dübendorf. – «Wenn man sieht, mit welcher Geschwindigkeit die Autos durch Hermikon fahren, stehen einem die Haare zu Berge», sagte Maya Flück von der Interessengemeinschaft Verkehrsberuhigung am Mittwoch an einer Medienorientierung. Seit fünf Jahren wehre man sich vergeblich gegen das Problem. Hilfe bekommt die IG nun von Gaby Gossweiler (FDP) und Daniel Brühwiler (GEU). Die beiden Gemeinderäte haben zusammen mit 13 Mitunterzeichnenden ein Postulat eingereicht, in dem sie den Stadtrat auffordern, in Hermikon auf «kostengünstige Weise» das Tempo-Limit 30 einzuführen (TA vom 20. 5.).

Der Vorstoss sei eingereicht worden, weil viele Hermiker vom Vorgehen der Stadt Dübendorf enttäuscht seien, hiess es am Mittwoch. Gemäss Flück ist vergangener Sommer an einer Informationsveranstaltung der Stadt kommuniziert worden,

dass im Sommer 2009 ein Projekt für verkehrsberuhigende Massnahmen in Hermikon vorliege, das bis Herbst 2010 zu realisieren sei. Diesem Projekt habe eine grosse Mehrheit der Anwohner zugestimmt. «Doch nun hat man uns kürzlich aus der Verwaltung mitgeteilt, dass das Vorhaben auf unbestimmte Zeit verschoben wurde», beklagte sich Flück. «Dabei haben wir uns gefreut, dass jetzt endlich etwas getan wird.»

«Stadt ist kein verlässlicher Partner»

Wie Gaby Gossweiler erklärte, strebe man mit dem Postulat für Tempo 30 keine Volksabstimmung an, sondern wolle den Stadtrat anregen, etwas in eigener Kompetenz gegen das Problem zu unternehmen. «Wir wollen eine Lösung, die zu Hermikon passt und sich schnell realisieren lässt.» Weitere Massnahmen zur Verkehrsberuhigung könnten immer noch später angepackt werden. Gossweiler verwies auf die Gemeinde Fällanden, wo Tempo-30-Zonen kostengünstig eingeführt würden – auch wenn sie einräumte, dass sich die Durchgangsstrassen in Hermikon nicht eins zu eins mit den Quartieren in Fällanden vergleichen liessen.

Den Einwand, dass die Kantonspolizei eine Tempo-30-Zone in Hermikon womöglich nicht bewilligen könnte, lässt Daniel Brühwiler nicht gelten. «Es kommt



immer drauf an, wie man auf die Polizei zugeht und wie stark sich die Stadt letztlich für die Sache engagiert.» Laut Adriano Bebié von der Interessengemeinschaft hat die Kantonspolizei signalisiert, dass sie sich auf der Buenstrasse Tempo 30 sogar wünsche. «Immerhin ist die Strasse in diesem Bereich im Richtplan als Fuss-, Wander- und Radweg eingetragen.» Für Bebié, der als Bauherr den «neuen» Teil Hermikons nicht unwesentlich mitgestaltet hat, ist die Stadt Dübendorf kein verlässlicher Partner. «Wenn ich Bauprojekte realisieren muss, muss ich darauf verlassen können, dass die Stadt hält, was sie verspricht.»

Dass Dübendorf womöglich die Hermikonstrasse Richtung Dübendorf sperren wolle, sei kein Ersatz für Tempo 30, sagt Gaby Gossweiler. Die Sperrung sei eindeutig als temporäre Massnahme während der Bauarbeiten an der Gattalbahn kommuniziert worden. «Die Hermiker aber wollen keine vorübergehende Lösung ihres Problems.»

Für Jürg Sebestin, Leiter Tiefbau in Dübendorf, ist die Sperrung im Rahmen des Verkehrskonzepts aber gerade mit ein Grund, weshalb sich das Projekt nun verzögert. «Man kann nicht einen Kredit für eine Verkehrsberuhigung ins Parlament bringen und dann ein paar Wochen später die Strasse sperren.» Letztlich sei es aber ein politischer Entscheid gewesen. Von Tempo 30 sei in den Gesprächen mit den Hermikern nur in einer ersten Phase die Rede gewesen. Später habe man dann dazu tendiert, Eingangsportale zu erstellen und den Dorfplatz aufzuwerten. «Mit den baulichen Massnahmen wollen wir erreichen, dass die Autofahrer gar nicht erst auf die Idee kommen, zu schnell zu fahren.» Ausserdem versuche man die Kantonspolizei schon seit längerem davon zu überzeugen, dass Tempo auf den Überlandstrassen zwischen Dübendorf und Hermikon von 80 auf 60 zu reduzieren – bisher erfolglos.

Tiefbauvorstand Rolf Güttinger (EVP) wehrt sich vehement gegen die Vorwürfe

der Postulanten. Man habe niemals irgendwelche verbindlichen Zusagen gemacht, hält er fest. «Aus einem Gespräch an einer Infoveranstaltung kann man doch kein Versprechen heraushören. Ich habe das Gefühl, das ist nur Wahlgeplänkel.» Es sei aber korrekt, dass die Realisierung des Projekts derzeit nicht geplant sei; in den Finanzplan sei es nicht aufgenommen. «Ich bekomme für den Tiefbau nicht einmal genug Geld für den Stassenunterhalt», macht er deutlich.

«Tempo 30 nicht günstig zu haben»

Zumindest auf der Hermikonstrasse sei Tempo 30 zudem nicht kostengünstig einzuführen, wie sich das die Postulanten wünschten. «Es sind bauliche Massnahmen nötig, und wenn die Kantonspolizei nach einem Jahr feststellt, dass sich weniger als 85 Prozent der Autofahrer an die Temporeduktion halten, dann müssen wir nachrüsten – und dann wird es richtig teuer.» Zudem stünden längst nicht alle Hermiker hinter den geplanten Massnahmen, wie das die Postulanten glaubhaft machen wollten. «Einzelne Bauern befürchten, dass sie mit ihren grossen Gefährten nicht mehr durch die Strasse kommen», so Güttinger. «Und die Frage, wer das für die Eingangsportale benötigte Land abtreten würde, wurde auch noch nicht diskutiert.»



Das Theaterstück zeigt Kindheit (u.r.), Jugend (o.r.) sowie Aufstieg und Fall des erwachsenen Hans Waldmann. Er war Zürcher Bürgermeister im 15. Jh.



Weniger ausgeben statt mehr einnehmen

Uster. – In der Budgetdebatte des Usterer Gemeinderats wurde beschlossen, dass der Stadtrat künftig nicht mehr jedes Jahr Bauland im Wert von 4 Mio. Franken veräussern soll. Das war bis dahin eines der Leistungsziele, die der Stadtrat einzuhalten hatte. Die Gemeinderäte Benno Scherrer (GLP) und Cla Famos (FDP) interpretieren diesen Beschluss dahingehend, dass dem Stadtrat die Mittel gekürzt wurden. Deshalb wollen sie vom Stadtrat nun auch wissen, wie er den Ausfall zu kompensieren gedenkt. Konkret fragen sie: «In welchen Positionen und Geschäftsfeldern und mit welchen Massnahmen gedenkt der Stadtrat diese Mindereinnahmen in den nächsten Jahre einzusparen?» Die beiden Gemeinderäte sind der Meinung, dass allfällige Kürzungen bei den Ausgaben erfolgen und die fehlenden vier Millionen nicht durch Mehreinnahmen kompensiert werden sollen. (gau)

Naturlade Wald ist Biofachgeschäft 2009

Wald. – Der Naturlade Wald hat die Auszeichnung «Biofachgeschäft 2009» erhalten. In der Jury sassen Vertreter von Bio Suisse, Demeter, Bio Partner Schweiz, Biofarm und Morga. Die Ergebnisse basieren auf einer Kundenzufriedenheits-Analyse, die jeder Bewerber durchführte. Dabei bewerteten die Konsumenten die Auswahl und Qualität der angebotenen Bioprodukte sowie Kompetenz und Freundlichkeit des Personals. Mit der Prämierung wollen die beteiligten Marken die Professionalisierung im Schweizer Biofachhandel weiter fördern, wie es in einer Medienmitteilung heisst. In der Laudatio hob die Jury hervor, dass beim Naturlade Wald besonders das äussere Erscheinungsbild und die Atmosphäre im Laden hervorstechen. Gelobt wurde auch die Auswahl an Obst und Gemüse sowie regionalen Produkten. (ken)

Stadtwerk Winterthur heizt in Hittnau

Hittnau. – Die Schulpflege hat beschlossen, dass das Stadtwerk Winterthur künftig ihre Liegenschaften heizen soll. Mit dem Kredit für die Erstellung einer Mehrzweckturnhalle und für die Sanierung der bestehenden Turnhalle hatte die Behörde einem Zusatzkredit zugestimmt. Mit diesem soll ein Nahwärmeverbund mittels Energy-Contracting realisiert werden. Dabei handelt es sich um einen gemischten Bau- und Dienstleistungsauftrag. Sechs Unternehmen haben eine Offerte eingereicht. Als Sieger ging das Winterthurer Stadtwerk hervor. Wie der Gemeinderat schreibt, befinden sich die entsprechenden Verträge derzeit in Bearbeitung. Ziel sei es, das Vertragswerk vor Baubeginn der Mehrzweckturnhalle unter Dach und Fach zu bringen. (pia)

Intrigen, Macht und Heldentod auf der Burgruine

Ein historisches Spektakel lädt auf die Burgruine Dübelsstein ein. Der historische Stoff ist anspruchsvoll, aber die Leistung der Schauspieler überzeugt.

Von **Melanie Kollbruner (Text)** und **Christoph Kaminski (Bilder)**

Dübendorf. – Die Burgruine Dübelsstein in Dübendorf steht in diesen Tagen ganz im Zeichen des Zürcher Bürgermeisters Hans Waldmann (1435–1489). Aufstieg und Fall werden vor dieser authentischen Kulisse gezeigt – zwei Jahre vor seinem Tod hatte die umstrittene Figur die Burg aufgekauft und als Zufluchtsort genutzt.

Die Vorbereitungen haben Monate gedauert, nun ist es soweit: Am Mittwoch war Premiere. Die Handlung setzt im Kindesalter Waldmanns ein und zeigt neben dem historischen Stoff, der bis zu seiner Hinrichtung den Quellen folgt, eine fiktive Handlung: Eine grosse Liebe über soziale Unterschiede hinweg, die den Bürgermeister als mitfühlenden Mensch ins Bewusstsein rücken soll. Initiiert und umgesetzt haben das Stück in zwei Akten die Autorin und Theaterpädagogin Liza Wunderlin und der Historiker und Schauspieler Kaspar Keller.

Gegen fünf Tonnen Material wurden herbeitransportiert, um das Leben der his-

torischen Figur wachzurufen. Der Shuttlebus vom Bahnhof zur Burg führt direkt an die Tore einer mystischen Welt. Fackeln brennen, und ein mittelalterlicher Markt lädt in der Zeit vor der Vorstellung zum Schmökern und Verhandeln ein.

Schwierig ist das Unterfangen aber, wenn dem Publikum die Geschichte des Bürgermeisters nicht bekannt ist. Das ehrgeizige Projekt nämlich, über diesen anspruchsvollen historischen Stoff hinweg eine Figur nicht nur als Politiker sondern auch als Mensch zu zeigen, gelingt wohl nur dann, wenn ein Vorwissen beim Zuschauer vorhanden ist. Zwar helfen formelhafte Aussagen wie «es gibt keine perfekten Menschen, aber perfekte Absichten» dabei, dem Zuschauer diese menschliche Seite im politischen Machthaber aufzuzeigen, wo dieser sich in manchmal langatmigen Darstellungen von kriegerischen Auseinandersetzungen und intriganten Spielen verliert. Dass das Stück trotzdem insgesamt unterhaltsam bleibt, ist aber vor allem der überzeugenden schauspielerischen Leistung Einzelner zu verdanken.

In **Mittelhochdeutsch** gesungen

Besonders hervorgehoben sei hier Daniel Amberg, der den erwachsenen Waldmann glaubwürdig interpretiert. Auch von den Kindern und Jungendlichen, den Laiendarstellern, die lebendig ihre Freude am Stoff zeigen, lässt man sich gerne mitreis-

sen. Atmosphärisch auch ist die Live-Musik, sie erlaubt an einigen Stellen, das Gesehene wirken zu lassen. Etwas fragwürdig ist, ob der bewusst nicht patriotisch inszenierte Stoff auch mit deutschen oder gar schweizerdeutschen Liedtexten anstatt englischen hätte untermalt werden können. Dort, wo in Mittelhochdeutsch gesungen wurde, war die Stimmung am dichtesten, die zeitliche Distanz wurde fühlbar. Als besonders gelungen möchte man Bühnenbild und Requisiten bezeichnen: etwa die Baumstämme mitten auf der Bühne und die in schwarzes Tuch gehüllte Tribüne. Sie helfen, das Stück zu strukturieren, sie lassen aber der natürlichen Ku-

lisse den berechtigten Vorrang. Liebevoller Details wie die riesige Feder des Stadtschreibers, der damit auf sein Pergament kritzelt, lockern auf. Die gelungenen Kostüme des Ateliers Casa Obscura tragen zur historischen Atmosphäre bei.

Bis am 6. Juni wird das aufwendig inszenierte Stück «Feuer, Flamme – Heldentod» gegeben, auch wenn das Wetter einmal nicht ganz so gut mitspielen sollte, wie dies am Mittwoch der Fall war (Tribünen schützen die Zuschauer vor leichtem Regen, bei starken Gewittern werden die Vorstellungen abgesagt). Es empfiehlt sich, eine Decke oder warme Kleider mitzubringen.

Mittelalterliches Essen ist zu derb

«Für uns war es Ehrensache, dass wir während des Freilichtspektakels das Catering übernehmen», sagt Peter Aegeter, der zusammen mit Ruedi Frei seit 1986 das Restaurant Waldmannsbürg führt. «Schliesslich sehen wird uns als Statthalter des Zürcher Bürgermeisters.» Das geht aber nicht so weit, dass die Besucher auch wie zu Zeiten Hans Waldmanns tafeln können. «Das Essen im Mittelalter war sehr derb und deftig», so Aegeter. «Und gerade im Frühling oder Sommer kann man das den Gästen nicht anbieten.» Auch Spanferkel oder gar einen Ochsen am Spieß kä-

men nicht infrage, weil man flexibel auf die Anzahl Besucher reagieren müsse. Während der Veranstaltungsreihe setzen die Waldmannsbürg-Betreiber deshalb auf Bewährtes. Im Restaurant und auf der Terrasse gibt es gehobene Hausmannskost und Saisonspezialitäten sowie California-Cuisine. Im Cateringzelt sind Snacks erhältlich. Dass trotz der zeitgemässen Verpflegung die passende Atmosphäre herrscht, dafür sorgt der Verein Casa Obscura mit einem mittelalterlichen Markt. (tba)

www.waldmannsbürg.ch